# "Prophetin" und Mutterland : Angelika Kauffmann in Chur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **48 (1992)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-844727

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

ger, aber bestimmt nicht der einzige Beschleunigungsfaktor. Ebenso wichtig mag beispielsweise die Tatsache sein, das immer mehr Frauen ausser Haus arbeiten.

**Armut als Hauptsorge?**

Wie überall trifft die Rezession die Frauen auch in Irland stärker als die Männer. Die Zahl der Arbeitslosen schnellt überdies unverhältnismässig in die Höhe, weil das Ventil der Auswanderung nicht mehr funktioniert. Bis vor kurzem waren irische Arbeitskräfte in Grossbritannien und selbst in Deutschland gefragt, nun haben beide Länder genug eigene Sorgen. Trotz allem herrscht in Irland eine Grundstimmung, die Veränderungen begünstigt. Heute können in der Öffentlichkeit Dinge beim Namen genannt werden, über die noch vor zwanzig Jahren der (un)barmherzige Mantel des Schweigens gebreitet worden wäre – beispielsweise sexuelle Belästigung.

Auf dem Papier haben die Frauen Irlands die Gleichberechtigung erreicht, sie haben theoretisch Anspruch auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit, doch wie in der Schweiz sieht die Praxis anders aus. Im irischen Alltag leiden Frauen und Männer unter ähnlich drückender Armut – im Kampf ums wirtschaftliche Überleben rücken die Anliegen der Frauenrechtlerinnen aber oftmals in den Hintergrund.

# 'Prophetin' und Mutterland: Angelika Kauffmann in Chur

250 Jahre nach ihrer Geburt am 30. Oktober 1741 in Chur zierte das Portrait der Malerin Angelika Kauffmann (1741 – 1807) eine 50-Rappen-Sondermarke unserer PTT. Seither herrscht in Sachen Kauffmann wieder Funkstille im Mutterland der Künstlerin. Eine Sonderschau war sie keinem unserer Museen wert. Diesen Sommer haben zwei Institutionen unmittelbar jenseits der Landesgrenze, das Rosgartenmuseum in Konstanz und die Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung in Vaduz, das Versäumte nachgeholt und den 251. Geburtstag Kauffmanns mit einer Ausstellung gefeiert.

'... und hat als Weib unglaubliches Talent', kommentierte Goethe, den Angelika Kauffmann in Rom portraitierte. Im Vergleich mit anderen Frauen holt sie sich also Lorbeeren, wo aber steht sie in Bezug auf ihre männlichen Kollegen? Eine Frage, die die Kunstkritik bis heute beschäftigt. Eines jedenfalls steht fest: Angelika Kauffmann lag in ihrer Epoche goldrichtig, sie verstand es, den Publi-

kumsgeschmack der Zeit zu treffen. Ihr Ruhm gründete nicht nur auf ihrer Portrait-, sondern ebenso auf der Historienmalerei, einem Genre, das damals in hoher Gunst stand und das wir heutzutage vielfach etwas abschätzig mit 'Schinken' abtun. Wie beliebt die Kunst der Kauffmann im 18. Jahrhundert war, zeigt etwa die Tatsache, dass die besten damaligen Stecher das Werk reproduzierten und weit über die jeweiligen Landesgrenzen hinaus bekannt machten; selbst auf Porzellan wurden Kauffmanns Bilder wiedergegeben.

**Biographisches**

Angelikas Vater, ebenfalls Kunstmaler und tüchtiger Handwerker, stammte aus dem Vorarlberg, ihre Mutter, Cleophea Luz, war eine Bündnerin. Früh erkannte der Vater die Talente seiner Tochter und förderte gezielt sein 'Wunderkind'. Je nach Auftragslage lebte die Familie in Norditalien oder im Bodenseeraum. Einundzwanzigjährig wird Angelika Kauffmann Mitglied der Academia di Bologna, schliesslich lässt sie sich in Rom nieder. 1766 reiste sie nach England, wo sie 15 Jahre blieb, Triumphe feierte und zu den Gründungsmitgliedern der Royal Academy gehörte. 1781 kehrte sie nach Italien zurück und lebte mit kurzen Unterbrüchen bis zu ihrem Tod 1807 in Rom, wo sie im Pantheon beigesetzt wurde. – Angelika Kauffmann stand nicht nur als Malerin hoch im Kurs. Während langer Jahre war ihr Salon ein geschätzer Treffpunkt des Adels und der internationalen Intelligenz.

Ihr Gesamtwerk – auf über 1200 Objekte geschätzt – ist über die ganze Welt verstreut; es befindet sich vornehmlich in Privatbesitz, aber auch in wichtigen öffentlichen Galerien wie den Uffizien in Florenz, der Wiener Akademie der Künste, dem Victoria and Albert Museum London usw.; auch das Zürcher Kunsthaus beherbergt eines ihrer Portraits.

**Konstanz: Zwei Künstlerinnen im Vergleich**

Das Rosgartenmuseum nahm die Gelegenheit war, das Werk Kauffmanns und das der beinahe zwei Generationen jüngeren Malerin Marie Ellenrieder (1791 – 1863) gemeinsam auszustellen. Ellenrieder, die 'besoldete Hofmalerin des Grossherzogs von Baden' (1829), gilt als die wichtigste deutsche Malerin der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein Romaufenthalt bedeutete auch für diese Künstlerin eine schicksalshafte Wende in ihrer Laufbahn. Nachdem sie in jungen Jahren vor allem Portraits gemalt hatte, die noch am Ende des 20. Jahrhunderts überzeugen, wechselte sie nach ihrer Romreise und der Begegnung mit den Nazarenern ins religiöse Fach. Die religiösen Gemälde fanden bei ihren Zeitgenossen reissenden Absatz, dem heutigen Geschmack entspricht der 'späte Nachklang Raphaels' etwas weniger. – Während Kauffmann von ihrem Vater betreut und gefördert wurde, spielte der Konstanzer Bischofsverweser Ignaz Heinrich von Wessenberg bei Ellenrieder die Rolle der guten Fee. Durch seine Vermittlung gelang ihr der Zutritt zur Münchner Akademie, kam sie in Kontakt mit ihren ersten Auftraggebern.

**Vaduz: Hommage an Angelika Kauffmann**

Die Liechtensteiner liessen sich bei der Gestaltung ihrer Ausstellung von zwei Ideen leiten: einerseits sollen die Besu-

cher einen Überblick über das Werk der Malerin bekommen, andererseits erhielten zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler Gelegenheit, in einem Werk über die Bedeutung der Kauffmann nachzudenken. 21 Männer und Frauen folgten der Einladung, die Schweiz ist mit Ingeborg Lüscher vertreten.

Rund 35 Bilder, von der spontanen Ölskizze bis zum grossen Gemälde, vermitteln einen solid dokumentierten Einblick in das Kauffmannsche Oeuvre. Die Werkschau beginnt mit dem berühmten Rokoko-Selbstportrait der 13-Jährigen, führt über die bevorzugten Bildgattungen Portrait, Historienbild, Mythologie und Literaturbild bis hin zum Spätwerk. Es ist den Liechtensteinern gelungen, für diese Ausstellung eine ganze Reihe bedeutender Gemälde zusammenzutragen. Von besonderem Reiz scheinen die verschiedenen Selbstbildnisse zu sein; zu sehen ist auch das Schlüsselwerk 'Angelika Kauffmann zwischen Musik und Malerei', das sie für eine russische Auftraggeberin gemalt hatte.

**Feministisches Kunstverständnis**

Die Aufmerksamkeit, die Frauen in den letzten zwei Jahrzehnten ihrer Vergangenheit entgegenbrachten, färbte selbstverständlich auf die Kauffmann-Forschung ab. Die Berliner Kunsthistorikerin Bettina Baumgärtel nahm sich in ihrer Doktorarbeit vor, Kauffmann aus ihrem künstlerischen Umfeld heraus zu verstehen, der Frage nachzugehen, auf welchem Boden Künstlerinnen des 18. Jahrhunderts gediehen. Das Buch ist eine Fundgrube neuer Beobachtungen und Entdeckungen. Doch kein Licht ohne Schatten: das Aufstöbern der Perlen will verdient sein. Der deutsche Wissenschafts- und Soziologenjargon macht die Lektüre ausserordentlich mühsam, leider. Eine 'volkstümliche' Fassung drängt sich geradezu auf.

**Und das Mutterland?**

Im Jubeljahr 1991 hat es die Eidgenossenschaft verpasst, der Kauffmann-Forschung neue Impulse zu geben. Die Rolle des Bündner Mutterlandes bleibt im Dunkel.

Angelika Kauffmann, eine Vertreterin jenes typischen Weltbürgertums, das für das gebildetete 18. Jahrhundert charakteristisch ist, war schon als Kind in vier Sprachen heimisch. Später meinte sie: 'Mein Vaterland ist jede bewohnbare Welt.' Baumgärtel befasste sich (trotz feministischer Perspektive!) nicht weiter mit der mütterlichen Familie und deren Einfluss. Wir wissen also nicht, ob Cleopha Luz eine Handwerkerstochter war, was an sich nahe läge, wer ihre Vorfahren waren und wie sie dazu kam, Kauffmann zu heiraten. Auch die Rolle der Familie von Salis wird nur gestreift, obschon sich diese frühen Gönner – über eine englische Gattin – möglicherweise als Brücke nach England profilierten. Kurz: Noch bleibt viel zu tun.

Hinweise:

'Hommage an Angelika Kauffmann' bis 30. Sept. 1992. Liechtensteinische Staatliche Kunstsammlung, Städtle 37, 9490 Vaduz, Tel. 075 / 2 23 41, täglich 10 – 12 und 13 – 17.30 Uhr.

Die Ausstellung in Konstanz ist bei Erscheinen dieser 'Staatsbürgerin' leider bereits vorbei. Beim Rosgartenmuseum Konstanz ist weiterhin der sehr lohnende Katalog zum Preis von DM 38.– erhältlich.

Bettina Baumgärtel: 'Angelika Kauffmann (1741 – 1807). Bedingungen weiblicher Kreativität in der Malerei des 18. Jahrhunderts.' 363 Seiten, Beltz Verlag, Weinheim und Basel 1990